

Erodium moschatum Ait. von meinem Freunde Fr. Mik bei Hohenstadt gefunden wurde und es überdiess nun auch, freilich auf einem nicht ganz directen Wege, bei Kremsier und Weisskirchen angesiedelt ist (ob bleibend?); so dürfte es ohne Zweifel das Bürgerrecht der mährischen Flora verdienen.

Weisskirchen, am 20. September 1854.

August Vogl.

Correspondenz.

— Fünfkirchen in Ungarn, im December 1854. — In Nr. 51 des botanischen Wochenblattes, IV. Jahrgang, habe ich einen Aufsatz von Dr. Schultz gelesen, wo er das *Doronicum Nendtwichii* für nichts anderes als für *Doronicum caucasicum* hält. Indessen fand ich zwischen beiden einen auffallenden Unterschied, wie es folgende getreue Beschreibung des *D. Nendtwichii* beweist: *Planta tota piloso scabra. Rhizomate horizontali geniculato tuberoso, paucifibrilloso. Caule tereti, sulcato, erecto, simplicissimo, constanter unifloro, 1—2 phyllo, foliis radicalibus longe petiolatis amplis, subrotundo-profundissime cordatis, lobis approximatis, toto ambitu dentatis, sinibus rotundatis; foliis caulinis amplexicaulibus oblongis acutis, acute dentatis, inferiori si adest, in petiolum subauriculatum elongato, calathio specioso, phyllis periclinii aequalibus, linearibus, acutis, pilosis, discum multum superantibus, radii lingulis angustis, apice 2—3 dentatis.* Auch unterscheidet sich sehr das *D. Nendtwichii* von meinem *D. caucasicum*, dass letzteres viele Wurzelblätter, ersteres 2, 3—4 besitzt, die auffallend grösser sind! Dann soll *D. caucasicum* einzeln vorkommen, *D. Nendtwichii* aber, wo es vorkommt, ist so verbreitet, dass auf Flecken von mehreren Jochen gar keine andere Pflanze, so zu sagen, als diese vorkommt.

Apotheker W. Nendtwich.

— Alt-Reetz in Preussen, im December 1854. — Zu den schönen Forschungen und Entdeckungen des Herrn Predigers Schuaase in Danzig, so wie des Herrn Dr. Klinzmann über die Wucherung der Mistel, *Viscum album*, botanisches Wochenblatt 1854, Nr. 40 u. s. w. erlaube ich mir einige Erfahrungen anzuknüpfen. Oft habe ich bewundert, dass, wenn man einen alten Baum findet, der lange von dem Schmarotzer, der Mistel, heimgesucht ward, ungemein viel Büsche dieser Pflanze aller Orten auf dem Stamm gefunden werden, und ganz nahe stehende Bäume gleicher Gattung, auf die die Vögel oder der Sturm nothwendig den Samen auch verstreuen müssten, haben keinen einzigen Schmarotzer. Wie sollten die Samen eben nur alle auf einen Stamm gefallen sein? Ich erklärte mir es nur durch Analogie mit andern Gegenständen. Kranke Blattpflanzen, Sträucher, Bäume oder Baumblätter werden vorzugsweise von Blattläusen, Flechten u. s. w. heimgesucht; auf schwächlichen, kranken Thieren vermehrt sich das Ungeziefer überschnell, selbst bei schwächlichen Menschen die Eingeweidewürmer erstaunlich, nicht aber bei gesunden. Also sei es auch bei den Bäumen,

die von *Viscum album* heimgesucht werden. — Wuchert aber die Wurzel der Mistel durch den ganzen Stamm, und treibt der Strauch Sprösslinge, wie Pflaumen, Himbeeren, Rosen u. s. w., so nimmt es nicht Wunder, wenn ein solcher Baum zuletzt ganz vom ihm bedeckt wird. Ein Zweig nach dem andern wird ausgesogen und stirbt ab, bis zuletzt der ganze Baum dasselbe Schicksal theilt. -- Da im Oderbruche nirgends eine Mistel gefunden wird, so war ich bemüht, sie heimisch zu machen; ich brachte also eine Handvoll Beeren mit, die von einer Schwarzpappel herrührten. Der Same war überreif, und so wie sie von der Haut der Beere befreit waren, keimten sie, und ich hatte ganz niedliche Pflänzchen. — Diese impfte ich durch einen schwachen Schnitt in die Rinde der Pyramidenpappel, Weide, Linde, Rüster, sauren Kirsche, Birne; aber ehe 4 Wochen vergingen, war keine Pflanze mehr zu finden. — Es war hier die Pflanze befestigt, sie hatte auch Saft zur Nahrung, schlug aber doch nicht an. Was macht also die Aussaat durch die Natur, d. i. durch Vögel, sicherer gedeihen, als die Uebertragung der Pflänzchen durch Menschenhand? Nimmt in der ersten Lebensperiode die Mistel ihre Nahrung aus dem Vogel nicht, wie andere Pflanzen aus der unorganischen Natur? und nachher erst tritt sie als Räuber unter den Pflanzen auf, der seine Nahrung von seines Gleichen nimmt, der wie das Raubthier seinem Nachbar das Blut aussaugt?

J. Sch ä d e.

Mittheilungen.

— Der Gartenbau-Verein in Gratz hat eine Schule für Gartenzöglinge eröffnet.

— Hofrath Dr. Reichenbach hielt am 20. October v. J. im Auftrage der naturforschenden Gesellschaft „Isis“ im Saale der Stadtverordneten zu Dresden, einen Vortrag zur Erinnerung an die Mussestunden Sr. Majestät des Königs Friedrich August II., welcher einen ausgezeichneten Zuhörerkeris versammelt hatte.

Zur Characteristik gewisser Botaniker.

Binnen vierzehn Tagen sind mir nachfolgende Mittheilungen zugekommen:

Ein auswärtiger Botaniker schreibt an einen Botaniker in Wien, nachdem er eine Pflanzensendung von mir erhalten hat: „Die Pflanzen des Herrn Skofitz haben mich so befriedigt, dass ich trotz aller Abredungen der Herrn — — und — — dem botanischen Tauschvereine treu bleiben werde“

Herr Ludwig Vagner in Sziget schreibt mir: „..... höre, dass der botanische Tauschverein zu leben aufhört, d. i. sich auflösen soll, — was mir sehr leid wäre. —“

Endlich erhalte ich folgendes Schreiben, das wörtlich lautet: „Euer Wohlgeboren werden freundlichst ersucht, uns in Ihrem

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [005](#)

Autor(en)/Author(s): Schade J.

Artikel/Article: [Erodium moschatum Ait., eine fur Mahren neue Pflanze. 14-15](#)